**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 36 (1942)

Heft: 9

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in unsicherer Haltung stehen. Er sagt zum Bater: "Für mich hast du niemals ein solches Fest abgehalten." Die Antwort des Baters lautet: "Du bist allezeit bei mir. Alles, was mein ist, ist auch dein." Das gibt ihm zu denken.

Bon den elf Spielern werden diesen Frühling sieben Anaben und zwei Mädchen die Anstalt verlassen. Ein Anabe tritt in das 9. Schuljahr ein. Das kleine, zehnjährige Mädchen ge= nießt erst zwei Jahre den Unterricht in der Schwerhörigenschule. Es sprach laut und deut= lich. Der deutlichen Aussprache des S und Sch wird auch im Berndeutschen große Aufmerksamkeit geschenkt. Man mag über die Einführung des Dialektes in der Taubstummenschule urteilen und denken, wie man will — wenn durch die Kenntnis und Uebung des Dialektes der Verkehr des Taubstummen mit seinen voll= sinnigen Eltern und Geschwistern, Arbeitge= bern und Lehrmeistern leichter gemacht wird, so ist dies zu begrüßen.

Das Einüben und Aufführen dieses Stückes bringt neben viel Arbeit und Mühe doch einen großen Gewinn. Der Bursche, der den Bater spielte, hat sich ganz in seine Rolle eingelebt. Wir, die wir uns eines gesunden Gehörs erstreuen, sind für die Arbeit und Mühe, die hier geleistet wurden, von Serzen dankbar.

# Aus der Welt der Gehörlosen

### Lebenslauf meines Baters: Johannes Feli-Wolf

geb. am 28. März 1845 in Walkringen (Bern) gest. am 14. September 1908 in Basel. (Fortsetzung)

Die Todesanzeige, die der gehörlose Redaktor der Schweiz. Taubstummenzeitung, Eugen Sutermeister in diese Zeitung vom 16. September 1908 setzte, lautet wie folgt: In Basel verschied am 14. September nach kurzer, schwerer Krankheit der gehörlose Schneidermeister Johannes Iseli-Wolf. Ueber diesen tüchtigen, angesehenen und weit bekannten stillen und lieben Berufsmann, an dessen schweiz Freude haben konnte, werden wir einen kurzen Lebenslauf bringen und sprechen seinen Hinzen Lebenslauf bringen und sprechen seinen Hinzen Lebenslauf bringen und sprechen seinen Hinzen Lebenslauf bringen und sprechen seinen Kinterslassen unsere innige Teilnahme aus. Einige Auszüge aus der Schweiz. Taubstummenzeistung vom 16. Oktober 1908: Seine Freunds

lichkeit und Bescheidenheit machten ihn auch in der Taubstummenwelt weit bekannt und be= liebt. Aber auch an Feinden fehlte es ihm nicht, da er sich dem Wirtshausleben und der bösen Gesellschaft ferne, dagegen gerne zum Wort Gottes hielt. Seit zwei Jahren schickte ihm Gott eine Krankheit nach der andern, was ihn veranlaßte, sich noch ernster in das Gotteswort zu vertiefen. Hie und da gab er seine Ahnung kund, daß sein Erdenleben nur noch kurz daure. Sie ist erfüllt worden. Auf einem Morgenspaziergang traf ihn ein Be= hirnschlag (gerade am andern Tag nachher be= suchten wir, von der Deutschlandreise zurückkehrend und ohne etwas davon zu wissen, seine Kamilie. D. Red.), und nach sechstägigem Krankenlager durfte er im Alter von  $63\frac{1}{2}$ Jahren sanft entschlafen und hinübergehen zu dem, den er auf Erden geliebt.

Bei seiner Beerdigung hielt Oberlehrer Roose von der Taubstummenanstalt Riehen folgende Unsprache über Markus 7, 37 an die zahlreich versammelten Gehörlosen und Hörenden:

"Heute vor 14 Tagen hielt ich in der Klin= gental=Rapelle eine Bibelstunde für Taub= stumme und sprach über die Heilung des Taub= stummen. Da saß gerade vor mir der liebe Verstorbene, der nun hier ruht. Ich sehe noch sein Gesicht, wie er voll Aufmerksamkeit dem Worte folgte. Kein Wort ging ihm verloren, so aufmerksam war er. Als wir am Schluß zu der Stelle kamen: "Er hat alles wohl ge= macht', da sprach er laut diese Worte des Volkes mit und taktierte dazu mit der Hand, wie es einst sein Lehrer getan und seine Augen füllten sich mit Tränen. Das waren wohl die letzten Tränen, die er auf Erden geweint. Und was für Tränen? Dankestränen. Er gedachte wohl zurück an die 63 Jahre seines Lebens, dachte, wie Gott ihn, den taubstummen Knaben in die Anstalt hat kommen lassen zu ei= nem lieben, frommen Lehrer, zum sel. Inspektor Arnold, bei dem er sprechen, absehen, beten und Gottes Wort und Willen kennen lernte. Als er in der Bibelstunde weinte, dachte er vielleicht auch daran, wie Gott ihn in sei= nem Beruf gesegnet hat. Er dachte daran, daß er ein glückliches Familienleben geführt hatte mit seiner lieben Frau und Tochter. Er dachte an sein ganzes vergangenes Leben und weinte Dankestränen. "Er hat alles wohl gemacht!" Nun hat der Herr ihn plötlich zu sich gerufen. Er ging spazieren.

(Fortsetzung folgt)

## Gine felbsterlebte Sühnergeschichte.

Eine Gehörlose aus einer großen Stadt war auf Besuch bei einer taubstummen Bauern= tochter. Vor derem behäbigen Haus erschien eines Tags ein Huhn und blieb stundenlang einsam stehen. Es gackerte kläglich, als ob es um Hilfe flehte. Weder die Besitzerin noch ihre taube Maad (diese verfügte noch über Gehör= reste), noch das Stadtfräulein verstanden seine Sprache. Am zweiten und dritten Tag wieder= holte sich sein trauriges Gadern stundenlang. Endlich fiel es einer hörenden Mietsfrau ein, dem Huhn behutsam zu folgen, bis beide zu einem leeren Weinfaß hinter der Scheune ka= men. Dieses diente wahrscheinlich zum Auffangen des Regenwassers aus der Dachrinne durch das Ablaufrohr. Tief unten im Kaß in einem Nest wimmerten sieben Rücken. Die Armen konnten nicht herausfliegen wie ihre Mutter. Die Frau hob die um Befreiung jam= mernden Rücken heraus und trug sie in die Stube. Sie ließ sie auf dem Tisch herum spa= zieren zum Schrecken der Gastgeberin und zur hellen Freude des Besuchs. Eifrig pickte das hungrige junge Federvieh auf dem Tisch herum. Das Rätsel löste sich. Die Gluckhenne wollte durch ihr stundenlanges Klagen die Hilflosigkeit ihrer Jungen bekannt machen, die seit dem unbemerkten Entschlüpfen in solcher unsicheren Lage lebten. Nun wurde das ver= wöhnte Stadtfind angestellt zum Hüten und Küttern der Hühnerschar. Es gab etwas über 30 Hühner mit 2 Hähnen. Die Kücken und die Guckhenne wurden hinaus gebracht auf die Wiese, die das Bauernhaus umgab, in eine vieredige Hürde. Wie glücklich war die Henne, die ihre Kinder außer Gefahr wußte! Wie glücklich war darüber auch die neue Hühner= mutter. Diese saß auf einem Feldstuhl und betrachtete mit Wohlgefallen die munteren Jun= gen, die unter den Fittichen der Henne hin und her schlüpften. Da auf einmal blähte sich diese wie im Zorn und die Jungen scharrten sich ängstlich um sie hrum. Was war die Ursache? Ein großes, äußerst schmutiges Schwein war herbeigesprungen und hatte seinen Rüssel an das Drahtgeflecht gedrückt, als ob es die Hühnlein begrüßen wollte. Es hatte sich mit Gewalt losgeriffen aus dem Stall, war in eine Jauchegrube gestürzt, hatte sich wieder herausgearbeitet, war durch das Dorf gesprun= gen und hatte sich verirrt bis zur Hühnerweide. Ein Knecht verfolgte es und führte das Tier

zurück. Am anderen Tag hat es sieben Ferkel geworfen. Das war ein seltenes Erlebnis für ein Stadtfräulein. C. J.

#### Was Gehörlose erzählen. Bon der Schweizerischen Mustermesse in Basel.

Ein Gehörloser vom Kanton Bern ließ es sich nicht nehmen, die 26. Schweizerische Mustermesse in Basel zu besuchen. Er interessisch hauptsächlich um die dargestellte Kriegswirtschaft.

Am 18. April wurde die Mustermesse in Basel eröffnet. Die 1364 Aussteller vertreten alle Kantone der Schweiz, auch das Fürstenstum Liechtenstein. Letztes Jahr brauchte die Ausstellung eine Fläche von 19,100 m². Dieses Jahr nimmt sie eine solche von 22,400 m² ein.

Die diesjährige Ausstellung ist stark beeinssluft von der Kriegszeit. Sie ruft das Schweiszervolk auf zum Durchhalten. Durch den Mansgel an Schiffsraum fehlen unserer Industrie verschiedene Rohstoffe. Altstoffe sammeln, nichts verderben lassen! Es wird gezeigt, wie aus Altem vollwertige Ersats und Betriebsstoffe hergestellt werden. Die Einfuhr von Schaswolle ist fast unmöglich geworden. Ebensowenig bestommen wir Baumwolle. Nun werden Zellswolle und Baumwolle gemischt zur Tuchversarbeitung. Als Treibstoff für Auto wird Holzstohle verwendet. Eine besondere Aufgabe hat die Baumesse. Sie zeigt, wie trotz der Kationierung des Zements gebaut werden kann.

In einer besonderen Halle zeigen große Tasbellen die Menge der erzeugten Elektrizität. In diesem Jahr sollen zwei neue, große Krastswerke dem Betrieb übergeben werden. Das größte wird das von Innertsirchen sein. Die mächtigen Turbinen wurden in der Maschinens

fabrik Derlikon erstellt.

Der Titel für die diesjährige Messe wird vom Eidgenössischen Kriegs= Industrie= und =Arbeitsamt in Halle VIII dargestellt. Er heißt: "Schaffen und sorgen in der Kriegszeit. Arbeit ist des Bürgers Zierde. Segen ist der Mühe Preis. Allen Gewalten zum Trop sich erhal= ten."

Am 19. April war der Messeschach sehr zahlereich. Es war viel Berkehr auf den Stadtstrams. In den Hallen gab es ein großes Gesdränge. Der Besuch der Mustermesse hat mich sehr erfreut. Ich habe verschiedenes lernen können.

#### Erinnerung an die alte Auftalt Riehen.

Am Oftermontag ging ich bei der alten, lieben Anstalt in Riehen vorbei. Von der Bahnshofstraße aus sah ich, daß sie wirklich sehr versändert war, wie verwelkt. Ich ging durch das Anstaltstor von der Schmiedgasse, weil kein anderer Durchgang zu finden war. Die gewalstige Eiche, die früher mitten im Garten stand, ist abgehauen worden. Das schöne Gartenhaus ist in eine Ruine verwandelt worden. Schausteln und Spielgeräte sind nicht mehr da. Der schöne Hügel ist mit einem Hausen Reiswellen bedeckt. Dorfkinder spielen um Gebüsche und Sträucher.

Ich sah, daß es früher hier sehr nett war. Ich dachte an meine ehemaligen Mitschüler und Mitschülerinnen. Wie geht es wohl allen? Als ich heimkam, betrachtete ich das Bild von der Taubstummenanstalt, das an der Wand hängt. Ich dachte an meinen ehemaligen Leherer, Herrn K., wie er uns lehrte. Von ganzem Herzen wünsche ich allen Lehrern und Lehrerinnen viel Glück für Zeit und Ewigkeit auf ihren Lebensweg.

Ordentl. Hauptversammlung bom 15. März 1942 im Lokal zum Dufour in St. Gallen. Am 15. März eröffnete Präsident Ad. Maeder die 33. Versammlung mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Speziellen Bruß widmete er den jungen Gehörlosen, die gewillt sind, sich unserem Bund anzuschließen. Der schriftliche Jahres=, sowie der Kassabericht wurde unter die Mitglieder verteilt. Es hat sich gezeigt, daß unser Gehörlosenbund einen schönen Zuwachs von Mitgliedern erhalten hat, nähmlich sechs neue. Auf Antrag des Vorstandes wurde unter anderem folgender Beschluß gefaßt: Ins Som= merprogramm wird aufgenommen, jeden Monat einen Ausflug zu machen. Es wird durch das Korrespondenzblatt bekannt gemacht.

Der bisherige Vorstand wurde in globo wiedergewählt. Die Revisorenwahlen werden im kommenden Herbst stattsinden.

Zuletzt wurde eine Gratifikation für den Vorstand beantragt und bewilligt. Nach zirka drei Stunden konnte die gutbesuchte Versammslung offiziell geschlossen werden.

Die Korrespondenzen sind zu richten an Adolf Maeder, Grund in Abtwil bei St. Gallen.

Der Aftuar: Ad. Müllhaupt.



Frl. J. G. in B. Die eine Armbinde habe ich zurückerhalten. Also behalten Sie die andere mit der Leuchtbrosche. — Herrn F. S. in W. Danke für Deinen lieben Brief. Die Mitteilung von diesem frechen Diebstahl beschäftigt mich sehr. Hat man schon eine Spur bom Dieb entdeckt? Die Polizeihunde leiften gute Dienfte. Ihr Geruchsinn ift sehr gut ausgebidet. So freut es mich, daß Du gefund und wohl bift und Arbeit haft. Also bift Du zufrieden. Hoffe und wünsche, daß es recht lange fo bleiben moge! - herr und Frau M. in St. G. Sie haben also auch Pflangland und besorgen es mit Fleiß und Freude. Das bringt Ihnen auch wieder etwas ein, denn ein schön gepflegter Garten bietet einen erfreulichen Anblick. Wie alles gebeiht und die kleinen Samen keimen und wachsen! Nach einem Gewitter wächst alles noch schneller. Hier gab es in diesem Frühling noch tein Gewitter. Befte Gruge! — herr und Frau F. in T. Ihren Brief habe ich erhalten. Soll das die Rätsellösung sein? Sie möchten gewiß gerne wieder an einer Preisaufgabe herumftudieren. — An mehrere Pflanzer. Rennen Sie die Lösung des Ratfels: Kommen fie, fo kommen sie nicht. Kommen sie nicht, so kommen sie. Ich habe in meinem Garten das erftere erfahren. Bas ift es? — Meine lieben J. M. und C. Z. Diesmal habt Ihr falsch geraten. Es war nicht Guch gemeint Aber das tut nichts! Es sind zwei Fräulein. Also über China und Japan left Ihr gerne. Es wird bald wieder etwas derartiges in der Zeitung erscheinen. Freundl. Grüße! - An die Herren A. M. in S. und H. in G. Danke für die Briefe. Ich danke auch, daß Sie meinen Wunsch erfüllen und die Zeitung wieder annehmen wollen. Zu der bevorstehenden Hochzeit des A. M. meine besten Bünsche! Möget Ihr Euer gutes Auskommen finden und moge Gottes Segen ftets mit Euch fein! - An Herrn E. H. in F. Danke für die Karte! Ich erwarte Dich! Brief folgt.

# Pension Schloff Schwandegg"

Waltalingen (Kt. Zürich)

nimmt das ganze Jahr Gehörlose und Schwerhörige als Feriengäste auf. Mäßiger Preis! Verständnisvolle Rücksicht für Leidensgenossen. Sehr geeignet für Vereine und Ausslügler. Ruhige, sonnige Lage!

Telephon 9 1113. — Bahnstafion Stammheim. Besitzer: C. u. A. Oswald-Zimmermann.

# Bereinigung der weiblichen Gehörlosen

in der Taubstummenanstalt Wabern Sonntag, den 10. Mai 1942, nachmittags 2 Uhr.